

Fotos: Patz



2 x 6 Fischgrät-Melkstand, die Grube ist eben begebar.



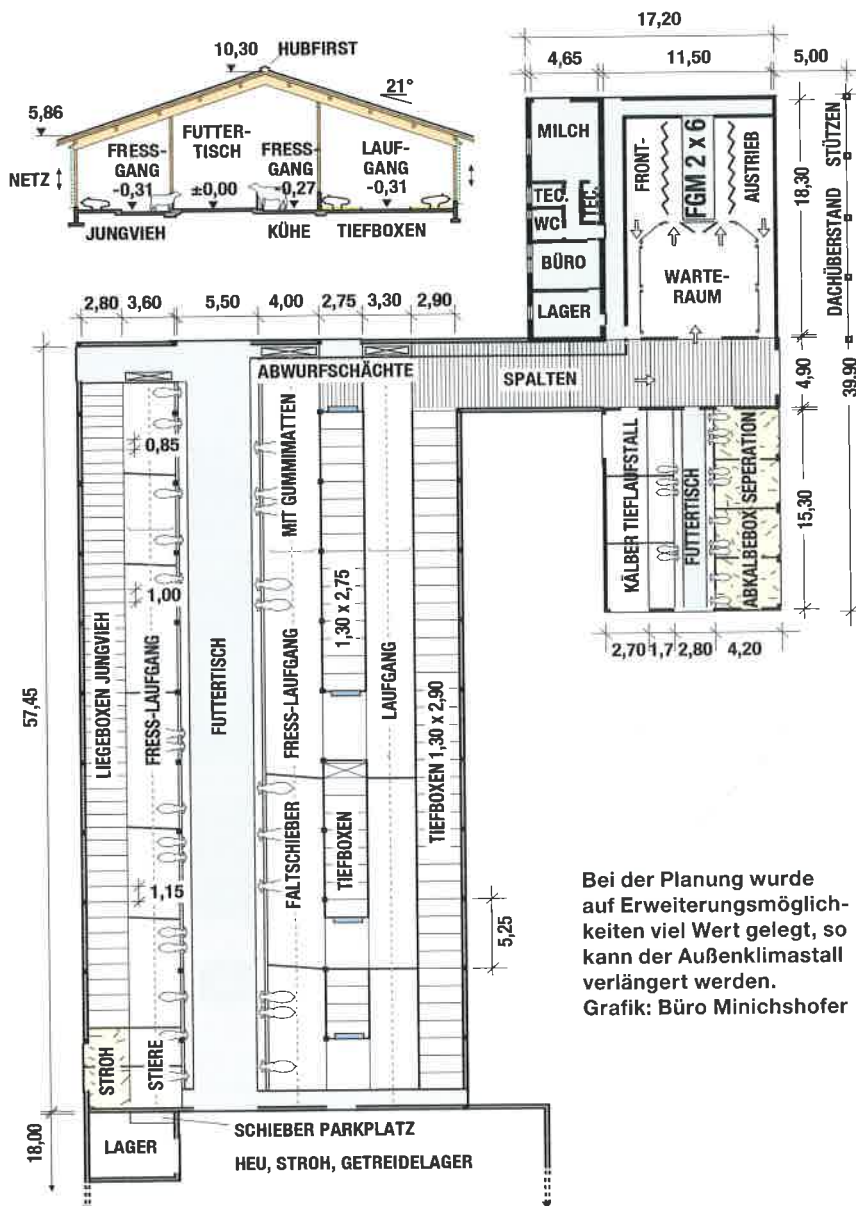
Kälberglug: Unter dem Vordach vom Melkstand angeordnet.

Auch hier wurden Stufen vermieden, stattdessen hat der Vorwartebereich mit Gummimatten eine Steigung von 8 %. Die Melkgrube ist damit eben begebar. Der Melkbereich ist außerdem

mit einer Decken-Strahlungsheizung ausgestattet, was das Melken auch im Winter angenehm macht.

Bei der Melktechnik hat sich Familie Fritzer für einen 2 x 6 Fischgrätmelk-

stand mit Frontschnellaustrieb entschieden. In eineinhalb Stunden ist die Herde durchgemolken (inkl. Reinigung und Rüstzeit). Die Nähe zu den Tieren ist der Familie wichtig. „Ein Melkroboter passt nicht ganz zu unserer Betriebsphilosophie“, erklärt Hans Fritzer.



Fast 10 000 kg im Schnitt: Die Zucht-herde wurde durch Eigenremontierung aufgestockt. Die durchschnittliche Milchleistung liegt bei 9700 kg. Gezüchtet wird auf Muskeln und Milch, also auf den klassischen Zweinutzungs-tyt bei Fleckvieh. Im Warmstall, der ebenfalls an das Melkhaus angeschlossen ist, sind die Abkalbeboxen untergebracht. Auch Separations- und Krankenboxen sowie der Kälberstall sind hier angeordnet.

Einige Details würden Fritzers heute anders machen bzw. nachrüsten. „Würden wir nochmals bauen, würden wir mehr Platz für die Zuchtstieraufzucht einplanen“, erklärt der Landwirt. Auch der Bereich für die Kälberglug wird noch verändert. Die jungen Kälber platzierte man außerhalb des Stalles. „Der Bereich ist zwar überdacht, aber wir werden auch Windschutznetze installieren“, erzählt Hans Fritzer. Zumindest an den Stirnseiten soll der Wind gebremst und ein angenehmeres Kleinklima geschaffen werden.

Die Bauphase hat Familie Fritzer selbst überwacht. Als wichtigsten Grundsatz nennt Hans Fritzer die Anwesenheit des Bauherren am Bau. „Das kann auch ein Planungsbüro nicht ersetzen, man muss immer dabei sein“, so der Bauer. Zudem wurden alle Bauphasen detailliert mit dem Fotoapparat dokumentiert. Damit könne man etwaige Streitfälle schon im Vorfeld vermeiden. „Zu allererst muss der Bauer aber wissen, was er will. Ohne Grundlage kann auch der beste Planer nicht arbeiten“, so Fritzer abschließend.

Anna Patz